Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Conrad, F.: Otto Liebmann, zur Analysis der Wirklichkeit.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

den ihnen sonst antipathischen Tilden zu stimmen. Andererseits sei es auch wieder möglich, daß die Ernennung von Hendricks den Demokraten in den Augen der Unabhängigen schaden könne. Letzteres ist allerdings sehr wohl möglich, wenn nicht gewiß; heißt es doch bereits, daß eine nicht geringe Anzahl von Reformfreunden zwar Tilden für die Präsidentschaft unterstützen, an die Stelle von Hendricks aber einen andern Candidaten ernennen will.

Zum Schlusse wollen wir noch bemerken, daß wenn es sich bestätigen sollte, daß Karl Schurz, Dana und viele andere Reformfreunde sich für die republikanischen Nominationen entscheiden, eine nicht geringe Anzahl der unabhängigen Reformmänner für Tilden in die Schranken treten wird. Erklärte doch der hochachtbare Charles Francis Adams jun. auf der „freien Conferenz", welche die Reformfreunde im Mai d. J. zu New-York abhielten, ganz offen: „Es giebt einen erfahrenen Staatsmann in der Union, einen Mann von hohem, erprobtem Charakter. Er heißt Samuel J. Tilden, und ihn würde ich, wenn er nominirt wird, als den nächstbesten Mann nach Benjamin H. Bristow unterstützen können."

Rud. Doehn.

Otto Liebmann, zur Analysis der Wirklichkeit. *)

Seitdem die deutsche Philosophie von den Verirrungen der Büchner'schen Kraft- und Stoff-Periode einigermaßen sich erholt hat und aus dem Opiumrausch des Schopenhauer'schen Traumpessimismus wieder erwacht ist, scheint aus dem Gewirr widersprechender Parteimeinungen eine zwiefache Parole am hörbarsten hervorzuklingen. „Wiederanknüpfen an Kant!" die eine; „eine Verständigung der philosophischen Speculation mit der exacten Naturwissenschaft!" die andere. Beide Mahnrufe, deren ersten Otto Liebmann schon vor zehn Jahren in einer kleinen geistreichen Schrift mit Erfolg angestimmt hat, scheinen uns als Ergebniß derselben geschichtlichen Prämissen und bilden nur den Avers und Revers einer und derselben Gedankenrevolution. Ein durchaus gesunder Rückschlag gegen die im ersten Drittel des Jahrhunderts sich überspeculirde Schulphilosophie, gegen deren abnormste Treibhausblüthe, den Hegelianismus, gegen den darauf folgenden materialistischen Katzenjammer —

*) Zur Analysis der Wirklichkeit. Philosophische Untersuchungen von Otto Liebmann. Straßburg, Verlag von Trübner, 1876.

das ist es, was sich in diesem doppelten Feldgeschrei Luft macht. Nirgends hat Hegel so sehr gesündigt als in seiner Naturphilosophie, welche der gesunde naturwissenschaftliche Verstand nur als monströse Mißbildung auffassen kann. A. v. Humboldt fügte sich officiös der officiell approbirten Staats- und Ministerphilosophie; das heißt, er schwieg still und gab der Welt seinen Kosmos als Antidoton. Er curirte die Köpfe; aber was er bot, war Naturencyclopädie, war alles andere eher als Philosophie. Nach der trübseligen Kraft- und Stoff-Periode der fünfziger Jahre, sah man dann eine Reihe in echt philosophischem Geist arbeitender Vertreter der strengen Naturforschung, Männer wie Helmholtz und Zöllner, bei dem ehrwürdigen Vernunftkritiker von Königsberg ein festes Land und einen urbaren Boden wiederentdecken, welcher, fruchtbar gemacht durch die großartige Naturanschauung Galilei's und Newton's weiterer Pflege vielfältige Ernte verspricht. Darwin's Theorie oder Hypothese kommt hinzu, ausgezeichnet mehr durch die Fruchtbarkeit ihrer Consequenzen als durch die Tiefe ihrer Erklärungsprincipien; die empirische Ausführung einer speculativen Idee, welche man schon in der „Kritik der Urtheilskraft" finden kann, welche aber doch nach vielen Richtungen hin anregt. Daher wird es denn wohl vorläufig bei jener Parole sein Bewenden haben.

Eine fest gezeichnete Gestalt gewinnt dies in der philosophischen Zeitatmosphäre schwebende Bedürfniß in Liebmann's „Analysis der Wirklichkeit", einem bedeutenden Werke, von dem sich zwar bei seinem Gedankenreichthum und seiner Fülle an schwierigen und tiefgehenden Untersuchungen hier kaum ein Auszug geben läßt, welches wir jedoch „dem Studium, dem Nachdenken und der Kritik" angelegentlich empfehlen möchten, wie es, nach den Worten der Vorrede, aus „Nachdenken, Studium und Kritik" hervorgegangen ist. Der Verfasser hat schon mehr Bücher erscheinen lassen. In Fachzeitschriften begegnet man seinem Namen öfters. In weiteren Kreisen ist er besonders durch seine oben berührte Abhandlung „Kant und die Epigonen", sowie durch eine andere über „die Theorien des Sehens" bekannt geworden. Jetzt liefert er uns zwar kein „System", wohl aber eine zusammenhängende, von klargedachtem Grundplan beherrschte Reihe philosophischer Untersuchungen, deren bedeutungsvoller Inhalt durch eine im hohen Grade fesselnde Form zugänglich gemacht wird. Liebmann huldigt der, zum Schaden unserer wissenschaftlichen Nationalbildung nur allzu oft vernachlässigten Maxime: in re difficilis, in verbis facilis. Er versteht es, die Anforderung wissenschaftlicher Verstandesstrenge mit den Ansprüchen sprachlicher Aesthetik in Einklang zu bringen.

Da eine erschöpfende Berichterstattung in der Kürze unmöglich ist, so beschränken wir uns auf einige Andeutungen über den mannigfaltigen Inhalt

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der „Analysis der Wirklichkeit." Alle und jede Theorie analysirt am Ende ein Stück Wirklichkeit; aber vorzugsweise darf doch wohl echte Philosophie, als Analysis der höchsten Daseinsprobleme, jenen Titel für sich beanspruchen. Und so ziemlich alle Hauptfragen behandelt Liebmanns Werk in seinen drei Abschnitten: Erkenntnißkritik und Transscendentalphilosophie, Naturphilosophie und Psychologie, Aesthetik und Ethik.

Insofern zunächst die gesammte Wirklichkeit dem erkennenden Subject nur durch das Medium des subjectiven Vorstellungsvermögens erkennbar, nur als sein Bewußtseinsinhalt gegeben ist, forscht die seit Kant „Transscendentalphilosophie" genannte Fundamentallehre nach den Bedingungen und Grenzen, dem Ursprung und dem objectiven Wahrheitsgehalt der menschlichen Erkenntniß. In diesem Abschnitt kommen die Controversen zwischen Idealismus und Realismus, zwischen sensualistischer und aprioristischer Erkenntnißtheorie zum Austrag; und Liebmann gelangt im Ganzen zu einem Resultat, welches die bekannte Doctrin von der Apriorität und Idealität des Raumes, der Zeit u. s. w. aufrecht erhält, wiewohl mit einiger Reserve und unter feinerer Detaillirung der einschlagenden Fragen. Seine Beweisführungen sind jedoch, den Prämissen wie den Folgesätzen nach, von denjenigen Kants so verschieden, daß man jene paradoxe Lehre gleichsam ganz neu vor sich entstehen sieht. Meist entnimmt er seine Argumente der Mathematik und der physiologischen Theorie der Sinneswahrnehmung. Galilei und Newton, Johannes Müller und Helmholtz, Gauß und Riemann liefern ihm hier das Beweismaterial zu Untersuchungen, deren Feinheit durch die Eleganz, Klarheit und bilderreiche Anschaulichkeit der Darstellungsweise noch gehoben wird. Namentlich die zwei Kapitel „zur Theorie des Sehens" und das „Ueber die Metamorphosen des Apriori" scheinen uns besonders bedeutend zu sein.

Von hohem Interesse durch Inhalt und Vortragsweise und die Neuheit seiner Untersuchungen ist dann der zweite Abschnitt (Naturphilosophie und Psychologie), in welchem wir den umfänglichsten und um Aufhellung verworrener, fanatisch geführter Parteistreitigkeiten verdienstvollsten Theil des Werkes vor uns haben. Sehr gründliche, vielseitige Specialkenntnisse vereinigen sich hier mit scharfsinnigen Fragestellungen und überraschenden Lösungen zu einer Leistung ungewöhnlicher Art; und obwohl die einzelnen Kapitel selbständige Monographieen sind, so „fehlt doch ein leitender Grundgedanke keineswegs, auf den sie, wie sämmtliche Magnetnadeln auf den unbekannten Pol, hinweisen." Mechanistische und teleologische Naturauffassung, materialistische und formalistische Metaphysik, Epikur und Plato fechten hier ihren alten Streit aus. Nach der geistreichen Einleitung liefert ein kritisch scharf gedachtes Kapitel „Ueber den philosophischen Werth der mathematischen Naturwissenschaft" den überzeugenden Nachweis, daß jeder deductive Monismus, wegen seiner

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Unfähigkeit die quantitativen Merkmale der Wirklichkeit zu begreifen, der selbstgestellten Sisyphusaufgabe einer dogmatischen Welterklärung nicht gewachsen ist. Nachdem dann ein kürzeres Kapitel mit mathematischer Strenge die Relativität und den interimistischen Charakter des Atombegriffs klargelegt hat, widmen sich einige enger zusammenhängende Untersuchungen der modernen Schöpfungs- und Descendenztheorie. „Platonismus und Darwinismus —" „Aphorismen zur Kosmogonie," „das Problem des Lebens" sind diese Kapitel überschrieben; und ihr Ergebniß geht dahin, daß der Darwinismus noch weit mehr als die Kant-Laplace'sche Kosmogonie nebst ihrer geologischen Fortsetzung bis zum Ursprung organischen Lebens hinauf, die gegebenen Erscheinungen zwar auf ihre empirischen Veranlassungen (occasiones) zurückführt, dabei aber die eigentlich treibenden und wirkenden Naturagentien (causae efficientes) im Dunkel läßt. Daraus folgt dann die Vereinbarkeit dieser neueren Theorieen mit der Annahme eines Ewigen und Beharrlichen im heraklitischen Werdefluß, der Annahme eines Reiches platonischer Ideen, d. i. constanter, typischer Gesetzescomplexionen, innerhalb welcher die causale Entwicklung zu bestimmten, zweckmäßigen Organisationsstufen führen muß. Es ergibt sich, bei der im ersten Abschnitt schon exakt erwiesenen Idealität der Zeit, außerdem der überraschende Schluß, daß unsere mechanische Naturauffassung ganz ohne Abzug und Einschränkung in eine Weltansicht aufnehmbar ist, welche der erscheinenden Wirklichkeit eine absolute, nach ewigen Ideen waltende Weltintelligenz zu Grunde legt. Also vollständige Versöhnung zwischen scheinbar diametral entgegengesetzten Parteistandpunkten! Die Betrachtungen über den „Instinct", diese mysteriöse, mit bloßer Physiologie nimmermehr zu bewältigende Naturstufe der Intelligenz, leiten zu den rein psychologischen Kapiteln hinüber. Hier treffen wir zunächst auf einen antinominalistischen Nachweis der psychologischen Realität unbildlicher Gedanken, abstrakter Begriffe und somit einer übersinnlichen Verstandesthätigkeit in der menschlichen Intelligenz; unsres Ermessens einer Frage von principieller Wichtigkeit, welche Liebmann mittelst einer bisher nie in Anwendung gebrachten Methode aufs scharfsinnigste gelöst hat. Die sich hieran schließende Grenzbestimmung zwischen Menschen- und Thierverstand mag denen, welche dem Ursprung der Sprache nachforschen, als Fingerzeig auf die psychologische Seite dieses Räthsels dienlich sein. Hervorragende Bedeutung kommt aber namentlich dem Schlußkapitel dieses Abschnitts zu, welches unter dem Titel „Gehirn und Geist" die schwere Frage nach dem substantiellen Verhältniß zwischen Leib und Seele bis in ein letztes, scharf formulirtes, von unsern populären Materialisten bis jetzt völlig übersehenes Problem zuspitzt, dem gegenüber allein die Alternative übrig bleibt: Entweder der Materialismus ist als unzulängliche Hypothese aufzugeben oder die „Natur ist etwas Anderes, ist

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

unendlich viel mehr, als der Physiker, der Chemiker, ja auch der Physiolog sich bei diesem Worte zu denken pflegt."

Einen erwünschten Abschluß bildet der dritte Abschnitt, die Lehre vom Werth, vom Seinsollenden, vom ästhetischen und ethischen Ideal. Fast durchgängig in Aphorismen größern und geringern Umfangs geschrieben, deutet er viel an, führt manches in geistreichem Lapidarstyl aus und macht in der That den Eindruck eines „Streifzuges mit gelegentlicher Recognoscirung und Exploration schwieriger Gegenden." Möge sich das Werk bei allen Denkenden den Einfluß verschaffen, den es vermöge seiner reichen Gedanken und seiner schönen Form verdient.

E. Conrad.

Zur politischen Literatur in den Vereinigten Staaten.

Vor nicht langer Zeit erschien im Verlage von Harper & Brothers in New-York ein Buch, welches in der unabhängigen englisch-amerikanischen Presse fast einstimmigen Beifall davon trug. Der Titel dieses Buches ist: „Politics for Young Americans" und sein Verfasser, Charles Nordhoff, gehört zu den geachtetsten Deutsch-Amerikanern in den Vereinigten Staaten. Die Schrift ist zwar in erster Linie für jüngere Leute, zunächst für Nordhoff's eigenen Sohn bestimmt; allein sie kann und wird auch von älteren Personen, die sich mit dem inneren Getriebe des amerikanischen Staatswesens bekannt machen wollen, mit Interesse und Vortheil gelesen werden. Das Hauptziel des Verfassers ist darauf gerichtet, das Wesen und den Begriff der Freiheit, des Rechts, des Gesetzes, der Regierung u. s. w. klar zu legen und auf amerikanische Verhältnisse anzuwenden. Das Buch ist reich an principiellen Ausführungen und Nutzanwendungen auf die Praxis. Die Kapitel über „Arbeit und Kapital" und „Handel und Bankwesen" sind vielen amerikanischen Gesetzgebern und Staatsmännern, vielleicht auch gewissen Mitgliedern deutscher Legislaturen, zu einem näheren Studium zu empfehlen. Nordhoff läßt sich gern auf die Besprechung streitiger Fragen ein und vertheidigt dabei seine Ansichten mit Kraft und Schärfe. Neutral zu bleiben liebt er nicht, weder bei politischen noch religiösen, noch volkswirthschaftlichen Controversen. Er

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG